

Familienforschung marschiert!

netungsform aus Hagenold; oft ell aus wali, waltend, also - Hagwaller.

Sabenthal, Ortsname, - Tal des Sabo; dieser Name ist eine Kürzung aus Sabbert - der Kampfberühmte, zu ahd. hadu, Kampf und bert - glänzend, berühmt.

Sed - Heger, siehe Hag; zu ahd. hag, Hag.

Sabicht, nach dem bekannten Raubvogel, falls der Name neuen Ursprungs ist; könnte aber als Familienname aus Sabido entstanden sein; dieses eine Kürzung und Verkleinerungsform aus Sabubert - Kampfberühmter, siehe Sabenthal.

Haas, Tiername.

Hedmann, siehe Hed.

Haustein, Hauentein, Befehlsort (wie Hauzu) - hau in den Stein, also Name für einen Steinmetz.

Heller, Münzname; Zusammensetzungen wie Bierzeller etc.

Hartung - der Nachkomme des Harto - der Harte, Feste, Starke.

Hebe, Kürzung aus Habubert, siehe Sabicht.

Horas, zu ahd. hari, heri, mhd. her, Heer; siehe Herzheimer.

Hahner - der aus Hahn Stammende, Ortsname.

Hamel, aus Hamilo - der kleine Hamo, zu altnordisch hamr Haus, Kleid, also - der ein Kleid Tragende.

Höhn und Heun zu mhd. hüene, Kiese.

netungsform aus Hagenold; oft ell aus wali, waltend, also - Hagwaller.

Sabenthal, Ortsname, - Tal des Sabo; dieser Name ist eine Kürzung aus Sabbert - der Kampfberühmte, zu ahd. hadu, Kampf und bert - glänzend, berühmt.

Sed - Heger, siehe Hag; zu ahd. hag, Hag.

Sabicht, nach dem bekannten Raubvogel, falls der Name neuen Ursprungs ist; könnte aber als Familienname aus Sabido entstanden sein; dieses eine Kürzung und Verkleinerungsform aus Sabubert - Kampfberühmter, siehe Sabenthal.

Haas, Tiername.

Hedmann, siehe Hed.

Haustein, Hauentein, Befehlsort (wie Hauzu) - hau in den Stein, also Name für einen Steinmetz.

Heller, Münzname; Zusammensetzungen wie Bierzeller etc.

Hartung - der Nachkomme des Harto - der Harte, Feste, Starke.

Hebe, Kürzung aus Habubert, siehe Sabicht.

Horas, zu ahd. hari, heri, mhd. her, Heer; siehe Herzheimer.

Hahner - der aus Hahn Stammende, Ortsname.

Hamel, aus Hamilo - der kleine Hamo, zu altnordisch hamr Haus, Kleid, also - der ein Kleid Tragende.

Höhn und Heun zu mhd. hüene, Kiese.

Aus der Umgegend Eddersheim

Die Ernte der Erdbeeren ist nun in vollem Gange. Leider sind die Beeren infolge der Trockenheit nicht richtig ausgewachsen. Der Preis pro Pfund schwankt zwischen 28-35 Pfg. — Die Handballer des Turnvereins weilen an Pfingsten in Bad Ems zur Verteidigung des im Vorjahre errungenen Silberbildes. Leider kamen sie heuer ohne denselben zurück. — Dagegen hatten die Fußballer des F.C. mehr Erfolg auf ihrer Pfingsttour nach Walberschaff. Sie spielten 5:5. — Bei der am Donnerstag stattgefundenen Grasverteigerung wurden niedere Preise gegen das Vorjahr erzielt. Die Verteigerung des Arelgrabengrases findet erst am 29. Mai nachmittags statt. —

Weilbach

Die Zwistigkeiten in der Familie A. nahmen nun ein sehr tragisches Ende. Frau A. von hier stammend nahm ihren 12-jährigen Sohn mit nach Frankfurt. Anderen morgens fand man beide durch Gas vergiftet tot auf. — Morgen findet hier ein Verbotstag zur Errichtung eines Kriegerehrenmals statt. — Der Schützenverein Weilbach begeht in der Rolle sein Frühjahrsfest.

Herzsbach. (Tagung des Westerwaldvereins.) Der Westerwaldverein wird unter der Leitung seines Führers, Landrat Ulrich-Diez, vom 2. bis 4. Juni hier seine 46. Jahreshauptversammlung abhalten. Die Tagung dürfte infolge von besonderer Bedeutung sein, als die Kreisleiter der NSDAP., der Regierungspräsident in Wiesbaden, die Verkehrsverbände Rhein-Main und Rheinland, die Landräte aller Westerwaldkreise und zahlreiche sonstige Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zu der Kundgebung für den Westerwald und den Wandersport erscheinen werden. Nach einer Sitzung des Vorstandes und der einzelnen Unterausschüsse am Nachmittag des 2. Juni wird abends ein großer Westerwälder Heimatabend veranstaltet. Am 3. Juni findet in den Vormittagsstunden die 46. Generalversammlung des Westerwaldvereins statt. Mittags wird sich ein Festzug durch die Straßen des Ortes bewegen, dem sich eine große Kundgebung und Weihe sämtlicher Ortsgruppenwimpel auf dem Marktplatz anschließt. Nachmittags ist die Aufführung des Freilichtspiels „Am Herzsbacher Sagenborn“ vorgesehen. Mit Autobusfahrten nach der Burg Hartenfels, der Nassauischen Seenplatte und dem Marceau-Denkmal findet die Tagung am 4. Juni ihren Abschluß.

Oestrich. (Selbstmord auf den Schienen.) Auf der Bahnstrecke Oestrich — Hattenheim im Rheingau wurde eine völlig verknümmerte männliche Leiche aufgefunden. Aus einem zwischen den Gleisen gefundenen Brief geht hervor, daß es sich um einen Mann aus Wiesbaden-Dogheim handelt, der sich in selbstmörderischer Absicht vor den Zug geworfen hat.

würde eine völlig verknümmerte männliche Leiche aufgefunden. Aus einem zwischen den Gleisen gefundenen Brief geht hervor, daß es sich um einen Mann aus Wiesbaden-Dogheim handelt, der sich in selbstmörderischer Absicht vor den Zug geworfen hat.

Kassel. (Hohe Freiheitsstrafen für Kommunisten.) Vor dem hiesigen Sondergericht hatten sich dreizehn Wiesbadener Kommunisten wegen hochverräterischer Unternehmungen zu verantworten. Sechs der Angeklagten wurden freigesprochen. Die übrigen erhielten Strafen von zwei Jahren Gefängnis bis zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus und mehrjährigen Ehrverlust.

Darmstadt. (Trinkwassermangel.) In vielen Gemeinden des Odenwalds herrscht zurzeit Trinkwassermangel infolge der Trockenheit. So sind die Einwohner von Steigeritz gezwungen, von einer eine halbe Stunde entfernten Wiesquelle ihr Trinkwasser zu holen. Andere Odenwaldgemeinden mußten Sperrstunden und Spritz- und Gießerbote für Trinkwasser einführen. Auch die Odenwaldbäche führen zurzeit wenig Wasser.

Darmstadt. (Tödlicher Motorradunfall.) Der 23-jährige Schreiner Philipp Dicker rannte auf der Heimfahrt mit seinem Motorrad bei Reustadt an einen Baum und verstarb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der Mitfahrer, sein Freund Ludwig Freitag, aus Echollhausen bei Darmstadt erlitt einen Schädelbruch, der jedoch nicht lebensgefährlich ist.

Wiesbaden. (Wegen Beleidigung verurteilt.) Die Große Strafkammer Wiesbaden verurteilte nach fünfjähriger Verhandlung einen gewissen H. Schäfer wegen Beleidigung des früheren Landgerichtspräsidenten in Wiesbaden und jetzigen Oberlandesgerichtspräsidenten in Köln, Dr. Bergmann, zu sechs Monaten Gefängnis. Schäfer hatte den Oberlandesgerichtspräsidenten in Eingaben und auf Postkarten als sogenannten Konjunkturritter bezeichnet. In der Urteilsbegründung wird festgestellt, daß dem Angeklagten der Beweis für diese Behauptungen nicht gelungen sei.

Rüdesheim. (Die Rheingauer Weinblüte beginnt.) In dem bekannten „Rüdesheimer Berg“ sind die ersten blühenden Weintraubengespinnne vorgefunden worden. Auch im sonnigen Schloß Johannisberger Weingut sind die ersten blühenden Rieslingtrauben vorhanden. In drei bis vier Tagen werden die sämtlichen Rheingauer Weinberge in der Traubenblüte stehen. Seit vielen Jahrzehnten ist eine so frühe Traubenblüte nicht vorgekommen. Meist wurden Mitte Juni die ersten Blüten gesichtet.

Ballendar. (Von einem Messerhelden schwer verletzt.) In einer der letzten Nächte gerieten zwei Einwohner in einem hiesigen Lokal in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf der eine der beiden Männer seinem Gegner mit einem Messer zwei Stiche in den Rücken und einen Stich in den Kopf beibrachte. Die Verletzungen sind schwerer Natur.

Limburg. (Starke Frostschäden im Westerwald.) Die Schäden des Walfrostes, der in der Nacht zum 17. Mai das Gebiet des Westerwaldes heimsuchte, lassen sich erst jetzt in ihrem vollen Umfange übersehen. Im besonderen sind die Tallagen sehr schwer durch den Frost mitgenommen worden, da durch die enorm warme günstige Witterung im letzten Drittel des April und in der ersten Hälfte des Mai die Vegetation im allgemeinen um zwei bis drei Wochen zu früh einsetzte. Aus diesem Grunde sind in den Gärten, Stangenbohnen, Frühkartoffeln, Gurken, zum Teil auch Puffbohnen, Dahlien usw., also alles das, was in normalen Jahren noch wohlgeborgen in der Erde ruhte, mehr oder weniger vollständig erfroren. Ebenso schlimm sieht es bei den Obstbäumen aus, die schon zum größten Teil durch die Blüte waren und jetzt die kleinen, schwarzen Früchte verlieren. Einen trostlosen Anblick gewähren die wenigen Rußbäume, deren Laub und junge Triebe gänzlich schwarz und vertrocknet sind. Dasselbe gilt von den Eichen und zum Teil auch von den Weißbuchen, selbst die Kottannen lassen stellenweise ihre jungen Triebe herunterhängen. Nur das, was in den Gärten von fürsorglicher Hand mit Säcken abgedeckt war, ist von dem Frost verschont geblieben.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim

Als stehen geblieben wurde gemeldet: 1 Damenfahrrad. Eigentumsansprüche sind im Rathaus Zimmer 3 geltend zu machen.
Flörsheim am Main, den 26. Mai 1934.
Der Bürgermeister: L. V. Dr. Stamm, 1. Schöffe.

amerikanischen Krawatte. Wie schon in den ersten Ringkämpfen um die Europameisterschaften 1934 wurde die gestrigen Kämpfe auf der traditionsreichen Matte Hermann Theaters voller Spannung und standen auf höchster Ebene. Alle Register vollkommener Kunst: Der hochbeimige schlanke Reger Sili U.S.A. gegen den Schwergewichtler nicht ansah. In einem unheimlichen Ring es über die erste Runde. Zeißig, der sich bereits eine harte Kämpfweise die Sympathien der Franzosen verdient hat, stand dann dem Deutschkräften Satorst gegenüber. Sie lieferten sich einen erbitterten harten Kampf. Am Unentschieden trennten sich die Gegner. Stürmisch trat dann Hans Schwarz jr., die Matte. Ernst bemühte sich auf die Dauer der Ueberlegenheit des Kien nicht zu erwehren, er erlag in der 15. Minute dem Angriff. Der Rumäne Coley und Booshoff Brandt, lieferten sich einen gleichwertigen technisch hervorragenden Kampf, einen der schönsten Kämpfe des Abends, der unentschieden verlief. Der Entscheidungslampf Naoul gegen Kowalski mußte als die Stimmung im Saale Höhepunkt erreicht hatte, sehr zum Leidwesen des Publikums, bei einer Gesamtzeit von 39 Minuten wegen einer Verletzung abgebrochen wurde.

Fußball

dem Olympischen Fußballturnier von 1928 in Amsterdam hat die Welt wohl keine solche Heerchau des internationalen Fußballs mehr erlebt wie diese zweite Weltmeisterschaft, die am Sonntag mit acht Spielen in verschiedenen Orten Italiens ihren Anfang nimmt. Die erste Runde trifft in der Borsunde in Florenz auf Belgien unserer letzten Länderspielgegner. Die zweite Runde führt uns am 31. Mai in Mailand mit dem Sieger der ersten Runde, die am Sonntag in Bologna stattfindenden Begegnungen zwischen Argentinien und Schweden zusammen. Die sechs Vorrundenspiele des Sonntags sind: — Spanien (in Genua), Italien — Mexiko oder Rumänien (in Rom), Tschechoslowakei — Rumänien (Triest), — Ägypten (Neapel), Holland — Schweiz (Wien) und Österreich — Frankreich in Turin.

Motorisport

Internationale Autos-Rennen hat eine neue Epoche erfahren, die es zum bedeutendsten Ereignis im internationalen Motorsport und zu einem der größten Rennen überhaupt stampft. Sieben Nationen haben ihre Rennfahrer und Wagen nach Berlin beordert und besonders gespannt ist man auf den ersten offiziellen Weltrennen der neuen deutschen Rennwagen von Mercedes-Benz und der Auto-Union. 39 Fahrer der Weltklasse, unter ihnen finden wir nur noch von bestem Klans.

Veranstaltungen und Geschäftliches

(außer Verantwortung der Schriftleitung)
Verein 09. Die Liga fährt morgen nach Niederrhein. Abfahrt 2 Uhr per Bahn.

Kauf beim Handwerker!

Handwerk hat sich im deutschen Volk seit der nationalsozialistischen Revolution wiederum der Gedanke der heimischen Volksgemeinschaft Bahn gebrochen und die Handwerker, daß es im Interesse der Erhaltung der Volksgemeinschaft liegt, wenn bei allen Aufträgen für Heim, Haus und Garten in erster Linie heimische Handwerker Berücksichtigung finden. Die Handwerker sind von unserer Seite ist erfreulicherweise durch die Beschäftigung des Handwerks, vor allem des Heimhandwerks, eingetreten.
Handwerk hat diese hoffnungsvolle Entwicklung auch ihre Handwerker und in manchen Fällen dazu ge- führt, daß Handwerker und Geschäftsleute bei der Ausführung ihrer Arbeiten nicht die nötige Sorgfalt aufwenden. Die hohen Forderungen nicht selten gerade bei den Handwerken stellen. Die Wirkung eines solchen Vorgehens liegt klar auf der Hand und deshalb nicht näher erläutert zu werden.
Handwerk hat sich auf jeden Fall eins mit allen Volksgenossen und Berufsvertretern einig, unsere Volkswirtschaft unser Handwerk schützenden Handlungsweise im Verein mit allen anständig Gefinnten gegen die schädlichen Vorgehen.

Zum 50-jährigen Bestehen der Grabenschule

Die Flörsheimer Schulen und Flörsheimer Schulwesen in verschiedenen Jahrhunderten

(Fortsetzung und Schluß.)
Im Jahre 1869 wird in der Karteise ein Schulsaal eingerichtet. Wenn eine Tanzmusik war, fiel am anderen Tage die Schule aus.
1878 kaufte die Gemeinde den ehemaligen Frankfurter Hof und richtete dort Lehrsäle ein.
Am 15. Mai 1884 wurde das Schulhaus in der Grabenstrasse mit einem Kostenaufwand von 24000 Mark erbaut. Die Schule wurde von dem preussischen Hochbauamt in Wiesbaden projektiert und als Bauherr war der alte Flörsheimer Handwerker noch bekannte Bauherr Morz beschäftigt. Der Bau selbst ist ein Muster der Geschmackslosigkeit und ein Andenken an die Zeit. Die Zugänge zu den Kellern sind höchst ungeschön und unpraktisch an der Hoffront angebracht. Die Abortanlagen genügen nur den primitivsten Ansprüchen und sind schlecht beleuchtet. Die Schule ist der erste Bau, in Flörsheim, bei dem die Mauern in Sockelhöhe durch einen dicken Teerguß isoliert wurden.
Die Maurerarbeiten führten aus: Johann Roth und Josef Diehl, die Schlosserarbeiten: Josef Leicher, die Zimmerarbeiten: Mathias Mohr, die Dachdeckerarbeiten: auswärtiger Meister, die Schreinerarbeiten: Franz Schleidt, die Steinmetzarbeiten: Christoph Munt, Spenglerarbeiten: auswärts, Glaserarbeiten: Philipp Mitter, Lärcherarbeiten: Gerhard Kobi.
Vor einigen Jahren war die Straßenseite nach beiden Seiten mit einer Mauer angegliedert. Die Zwischenräume hatten sich im Verein mit einer direkt vor dem rechten unteren

Lehrsaal angelegten Dünggrube zu einer großen Ralanität in gesundheitlicher Hinsicht entwickelt. Es wurden deshalb die Mauern entfernt und die Schule frei gelegt. Das viel zu hohe Dach war früher mit Schiefer gedeckt, und wurde vor 10 Jahren mit Bieberbachziegel neu eingedeckt. Als Spielplatz wurde der Innenhof benutzt. Nach der Abräumung des alten Friedhofes im Jahre 1906 wurde dieser als Spielplatz in Gebrauch genommen, der zwar dafür durch die schattigen Lindenbäume und seine Größe, sehr gut geeignet ist, aber heute von den Lehrpersonen wegen des großen Verkehrs auf der Grabenstrasse und der damit verbundenen Gefahr für die Kinder, große Aufmerksamkeit erfordert. Bei der Schule in den Räumen des Frankfurter Hofes, waren drei primitive Lehrerwohnungen eingerichtet, die im Jahre 1884 von den Lehrern Altmann, Korn und Kalkenbauer bezogen waren.
Am 15. Mai 1884 wurde die Schule mit großer Feierlichkeit eingeweiht. Es war ein herrlicher Frühlingstag. Morgens war ein feierliches Hochamt. Aus der Kirche ging es in die neue Schule. Pfarrverwalter Jiroas nahm die kirchliche Weihe vor. Lehrer Urjon sang mit seinen Schülern emige Chöre. Bürgermeister Jäger und Pfarrverwalter Jiroas ferner Pfarrer Jdelberger von Hochheim hielten Ansprachen. Nachmittags war eine weltliche Feier. Die Schallminder erschienen sämtlich mit Fähnchen und wurden mit Festreden gelobt. Bubensdenkel beschenkt. Im Gasthaus Hirsch fand abends noch eine Festversammlung statt, an der auch die auswärtigen, geladenen Gäste teilnahmen. Im Jahre 1884 wirkten in Flörsheim als Lehrer Joseph Urjon, Joh. Altmann, Philipp Korn, Joh. Kalkenbauer, Jrl. Ransch und Lehrer Koffel.
Am 10. Januar 1899 wurde die Kirchschule eingeweiht. Am 25. Nov. 1912 wurde die Riedschule (heute Horst Bessel-Schule) eingeweiht. Welch ein Fortschritt im Schulbau in 30 Jahren. Die Grabenschule ein Steinlampen, die Riedschule ein praktisches, malerisches Schulhaus.

Ihre Vermählung geben bekannt

Franz Ruppert
Helene Ruppert
geb. Schlingloff

Flörsheim a. M., Hanau
26. Mai 1934 Fasanerieweg 1

Statt Karten!

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten, Gratulationen und Geschenke sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank der Nachrichten S.A. Trupp II40/166 und dem Evangelischen Verein.

Anton Trops und Frau Maria
geb. Kraus

Flörsheim am Main, den 25. Mai 1934

Statt Karten!

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Geschenke und Gratulationen sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank

Josef Schleidt und Frau Maria
geb. Lehmann

Flörsheim am Main, den 25. Mai 1934

Statt Karten!

Für die überaus zahlreichen Gratulationen und Geschenke, anlässlich unserer Vermählung danken allen recht herzlich

Philipp Weber und Frau Barbara
geb. Frank

Flörsheim am Main, den 26. Mai 1934

Danksagung

Wir danken Allen, die uns anlässlich unserer Vermählung beglückwünschten u. mit Aufmerksamkeit bedachten.

Seppel Overlack und Frau Luise
geb. Bender

Rüsselsheim, den 26. Mai 1934

Kameradschaft 1881, Flörsheim a. M.

Unserem lieben Schulfameraden
Nikolaus und seiner werten Gemahlin
die allerbesten Wünsche z. silbernen Hochzeitfest
Gesundheit, Frohsinn, langes Leben,
Die mögen Euch der Himmel geben.
Und daß bewahrt von allem Schaden
Ihr bleibt und Euer Glück, es macht sich,
Das wünschen Euch die Kameraden
Von Achzehnhunderteinundachtzig!

Der Kameradschaftsführer

Geld

Zur Entschuldung zum Kauf von Möbel, (Kellheimer) Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Radio Autos, Motorräder, Oefen, bei geringer Anzahlung sofortige Lieferung. Rückzahlung bis 5 Jahren unter Reichsaufsicht durch

Franz Herber, Haifersheim
Frankfurterstraße 4

Wer Dromit-Oelfarben und -Lacke kennt
weiß, was er an ihnen hat. Wer sie nicht kennt, braucht sie nur einmal zu probieren. Dann gibt es nur noch Eines:
Streicht u. lackiert mit Dromit-Oelfarben u. -Lacke

Drogerie- und Farbenhaus Schmitt
Flörsheim am Main, Wickererstraße 10
Oelfarbenfabrik mit elektrischem Betrieb

Danksagung

Für die vielen Beweise, herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Schwagers und Onkels, Herrn

Georg Gerhard Schmitt

sagen wir allen Verwandten, Bekannten, sowie der werten Nachbarschaft aufrichtigsten Dank. Ganz besonderen Dank Denjenigen, die dem Sterbenden die erste Hilfe leisteten, dem Herrn Dekan Klein, der barmh. Schwester, der Kameradschaft 1879 und 1880, dem Eisenbahnverein Flörsheim, den Arbeitskollegen, der Ortsbauernschaft, dem Herrn Dienstleiter Oberinspektor Henne für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie für die Kranz- und Blumenspenden und Messerstiftungen und Allen die ihm das letzte Geleit gaben.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Kath. Schmitt geb. Ruppert u. Angehörige

Flörsheim am Main, den 25. Mai 1934

Wird mit Henko eingeweicht geht das Waschen doppelt leicht!



Henko, Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda

Besucht!

heute Samstag Abend die Schlageterfeier u. morgen Sonntag Abend den bunten Abend der NSG Kraft durch Freude in der Turnhalle. Beginn für beide Veranstaltungen pünktlich 8 Uhr. Nach Beginn werden die Eingangstüren bis zur ersten Pause geschlossen.

Gloria-Walast
Samstag 8.30 Uhr — Sonntag 4 und 8.30 Uhr
ein herrlicher, ein echter, deutscher Ufa-Film

Abel mit der Mundharmonika
nach Manfred Hausmanns vielgelesenem Roman mit **Karl Hordt**, Karl Ballhaus und H. Brausewetter in den Hauptrollen. Dazu der fabelhafte Kulturfilm **Grüne Vagabunden**, Foxwoche und Lustspiel.

Sonntag 4 Uhr Kindervorstellung m. vollst. Programm

Zahlung der kath. Kirchensteuer für 1934 betreffend.

Bis zum Empfang des Kirchensteuerbescheides für das Kalenderjahr 1934 sind ohne weitere Aufforderung Vorauszahlungen zu leisten und zwar in Höhe von je einem Viertel der für 1933 festgesetzten Kirchensteuer oder Kirchengeldes. Es wird gebeten, bei Zahlungen möglichst den Kirchensteuerbescheid von 1933 mit vorzulegen. Die erste Vorauszahlung (Rate) war am 15. Mai 1934 fällig.

Die Säumigen die noch für das Jahr 1933 Kirchensteuer zu entrichten haben, können diese noch bis 15. Juni 1934 ohne Kosten bei der Kirchenkasse hier einzahlen.

Flörsheim am Main, den 25. Mai 1934

Kath. Kirchenkasse Flörsheim
Hindenburgstraße 4

Wissen Sie was Ihr Name eigentlich bedeutet?

Könnten Sie Ihr Kind darüber aufklären? Wenn nicht, dann achten Sie jeden Samstag auf den Aufsatz „Flörsheimer Familiennamen“, der auch Ihren Namen wissenschaftlich erklärt.

Die „Flörsheimer Zeitung“ unternimmt im Jahre 1934 einen Aufklärungsfeldzug nach Allem was mit der geschichtlichen, kulturellen und genealogischen Vergangenheit Flörsheims zusammenhängt. Haben Sie schon darauf geachtet? Geben Sie sich die entsprechenden Nummern auf. Sie werden sie gern und oft zu Rate ziehen, wenn Sie etwas über Flörsheimer Geschichte und Heimatkunde wissen wollen.

G.-V. Liederkränze

Am Samstag Abend 26. Mai 1934 die Gefangenschaft aus. Ist am Sonntag um 10 Uhr die Gefangenschaft.

Der Vereinsführer

Schreibmaschine

auch auf Teilzahlung
liche Raten 6.4. Groch
Pfälzerstraße 1

Mehrere Fabrika
Kleehel
zu kaufen gelangt
Käferes im Ver

Nähmaschine 115-

fabrikneu, Deutsche
ke, auch auf Teilzahlung
chenrate 1.50 in Raten
Juli kostenloser Nähn
Ohne Anzahlung frei
Allmaschine in Zah
Groch, Höchst, Pfälzer

KOSTENLOS

Liefen wir jed. Kunde
eine Probe an
reichhaltigen Programm

SRZ
Südwest, Rundfunk
Schreiben Sie sofort
SRZ - Frankfurt
Blücherstraße 10

Achtung! im Sonntag Nachmittag

Almhütt' **Stimmungs-Konzert**

ausgeführt von der Kapelle
Für Stimmung u. Humor ist
Sorge getragen. Auch f
von heute ab in meinem
prima Apfelwein.

Es laden Irdl. ein **Gg. Rutgard u. Fr**

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst

1. Sonntag nach Pfingsten, den 27. Mai 1934.
Fest der allerheiligsten Dreifaltigkeit.
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst,
Schulmesse hl. Messe für Christof Wittelind und
9.45 Uhr Hochamt, nachm. 2 Uhr Andacht. Nachm.
Versammlung des Vereins kath. Frauen in der
Montag 6.30 Uhr Amt für Anna Kath. Trauer-
Amt für Margarete Schlang.
Dienstag 6.30 Uhr Stiftungsmesse für die Verstorbenen
Frühmahlstiftungen, (Schwibb.), 7.30 Uhr
Mittwoch 7 Uhr hl. Messe für den gel. Willeh
(Arankenb.), 7 Uhr 2. Seelenamt für Malbilde
Donnerstag Fronleichnamfest 6.30 Uhr Frühmesse,
Kindergottesdienst, 9 Uhr Hochamt mit Prozession
main und Grabenstraße) Ordnung wie bisher.
2 Uhr Andacht.
Freitag Herz Jesu Freitag 6.30 Uhr Stiftungsmesse
Verstorbenen der Kirchenstiftungen (Schwibb.),
Aushebung des Allerheiligsten bis 2 Uhr.
für Elhabeth Michel geb. Reuter und Tochter.
Samstag 6.30 Uhr Amt für Eheleute Phil. Rothen und
7 Uhr Amt für die Verstorbenen der Fam. W
Urfon.

Evangelischer Gottesdienst.
Sonntag, den 27. Mai 1934. (Trinitatis).
Vormittags 8 Uhr Gottesdienst.

Wochenpielplan
des Kassauischen Landestheaters Wiesbaden

Großes Haus

So. 27. Mai 19 Uhr Urdine. — Mo. 28. Mai
Der Troubadour. — Di. 29. Mai 19.30 Uhr Der
Mi. 30. Mai 19.30 Uhr Urdine. — Do. 31. Mai
Wir Götter von Verhagen. — Fr. 1. Juni 19.30
lustigen Weiber von Windsor. — Sa. 2. Juni 19.30
Die Hermannschlacht. — So. 3. Juni 19.30 Uhr
fertig.

Kleines Haus:

So. 27. Mai 20 Uhr Morgen achts uns gel.
28. Mai Geschlossen. — Di. 29. Mai Geschlossen.
30. Mai 20 Uhr Mauerung. — Do. 31. Mai
Von Hassan und Die Opernprobe. — Fr. 1. Juni
Mauerung. — Sa. 2. Juni 20 Uhr Die schöne
Flotte Burche. — So. 3. Juni 20 Uhr
Excellenz.

Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Lokale: Haupt-
Stellv. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den Hausbesitz: Haupt-
hoch jr. Druck und Verlag: Heinrich Dreisbach, städtisch in Flörsheim
D.-R. IV. 342-908

Rückblick

Politische Betrachtungen zum Zeitgeschehen.
Am Schluß der großen Saarkundgebung in Paris hat Reichkanzler von Papen eine Rede gehalten, die offen und entschlossen die Probleme des Saarlandes außerhalb der Reichsgrenzen anpackte. So hat er den Zustand eine innere Erneuerung des Deutschlandes als Ziel, ist das eine Entwicklung und ein Prozeß, der sich der Vertiefung von jedem begründet werden muß. Von Papen sagte aber dann: „Der politische Inhalt der nationalen Revolution muß ein anderer bei den Saarländern sein als bei uns. Es kann sich draußen ein Kampf handeln, sondern um eine organische Erneuerung auslandsdeutscher Volkstums, die sorgsam zu beobachten ist, da so die fremddeutschen Staaten diesen Vorkriegs- und feindschaftlich beobachten.“ Diese Mahnung der Notwendigkeiten der Zeit heraus gesprochen mit aller Eindringlichkeit auch so verstanden. Das, was für uns der große politische Gewinn war die politische Einheit. Diese politische Einheit im Saarlanddeutschstum auf keinen Fall und um keinen Preis verloren gehen. Wer die Entwicklung im Ausland zu verfolgen verfolgt hat, mußte hier die bedeutendsten Zeichen feststellen, von denen gesprochen wird. Seit vielen Jahrhunderten ist die deutsche Einheitsbürgerschaft geradezu ein Vorbild gewesen. Jetzt ist die Einheit zerrissen. Wir haben gesehen, wie in den letzten Jahren das Deutschland in Polen den beständigen Ausgesperrt war, wie insbesondere von dem deutschen Westmarkenverein eine Entgermanisierung wurde, der nur dann begegnet werden konnte, wenn unserer Seite eine volksdeutsche Einheit vorhanden ist. Jetzt werden unter den Augen hawainischer Konfliktschlachten geschlagen, und kürzlich ist das erste deutsche deutsche Bruderkampfes in Polen begraben. Solche Zustände will niemand, kann niemand wollen. Erneuerung des Deutschlandes im Sinne verstärkter

Erinnerungen aus meiner Schulzeit!

Von Frau K. K., Flörsheim.

(Fortsetzung und Schluß.)
An einem Hochsommerstag, bei bräudender Hitze, kann ich mich erinnern, daß die dicken wollenen Strümpfe (seidene wie heute trugen damals nur Gräfinen und Primadonnen) und die schweren Schuhe mir lästig waren. Wir hatten Nachmittagsunterricht von 1-4 Uhr. Ich dachte gegen einhalb vier Uhr: „Nehst du denn deine Schuhe und Strümpfe aus und läufst dann barfuß nach Hause“. Gefragt, getan. Da kam aber aus, schon, wie ein Rache schneidender Cerberus der liebe Philipp Korn angefaßt: „Du sappamentes Was, was wählst du unter der Bank herum?“ Ich mußte heraus und an den Racheher. Da sah der vor Wut blutrot Gewordene, daß mein linkes Bein in natura aus dem unteren Rodzipfel herortrat, wodurch sein Korn vermehrt wurde. Er schlug mir dauernd gegen dieses unbefeierte Fortbewegungsmittel, sodaß ich gezwungen war, wie ein Storch auf einem Bein zu stehen und das Genid einzuziehen, bis das Unwetter sich ausgetobt hatte.
Am anderen Morgen nahm ich Rache für die schändliche Behandlung. Ich hielt die Schürze vors Gesicht und „mozte“, wie man in Flörsheim sagt. Um keinen Preis der Welt hätte mich der alte Lehrer zum Sprechen oder Mitmachen beim Unterricht bewegen können. Meine Mitschülerinnen trösten mich mit Lebensmitteln zu und so konnte ich hinter der Schürze meinen Appetit stillen. Der Lehrer Korn ging in der Regel auf ein solches Verhalten an der Seite ein und tat als ob er seine streikenden Schützlinge nicht bemerkte. Uns war das natürlich gerade recht. Ich erinnere mich, daß der gute Korn mich bei solcher Gelegenheit, als ich gerade im vollen Raufen war, doch einmal aufrief, um eine Aufgabe nachzugehen. Ich konnte nicht antworten, weil ich den Mund voll hatte. Der Alte in höchsten Zorn rief mir zu: „Du sappamentler Maulwurf, wenn ich dir nur mal einen Sad voll Futter einstopfen könnte!“ — Mit Vorliebe schlug Philipp Korn seinen Schülerinnen mit dem Riemen über den Kopf. Ram eine Mutter und beschwerte sich, versprach er hoch und heilig, es nicht mehr zu tun, denn vor Weibern, die schimpften, hatte er eine heillose Angst, es könne eine Anzeige gegen ihn erstattet werden, die ihn eotl. Geld kosten könne. Und Geld hatte er gar zu gerne. Er nahm uns tagsüber öfter die Schiefertafeln aus der Hand und rechnete seine Sinsen darauf aus. (Er hatte viele Hypotheken ausgeliehen, was selbst wir Kinder schon wußten.) — Dann schimpfte er entweder über säumige Zahler oder lachte ansehend ohne Grund plötzlich laut auf. Wie oft mußte ich Mahnrufe an mit dem Zahlen rückständige Sinschuldner austragen.
Heute schlug er mich windelweich, weil ich ihn irgendwie halbrot geärgert hatte, morgen war wieder alles gut. Als meine Mutter ihn eines Tages bat, mich doch nicht mehr auf den Kopf zu schlagen, beruhigte sie der gute Philipp mit der tröstlichen Versicherung: „Ihr Mann darf meinen Puddel ins Feld fahren und der große Sohn mein Holz kleinmachen.“ — Da soll einer sagen, der alte Lehrer Korn hätte nicht gewußt, was Brauch und Benehmens war.
Das Schönste war, wenn der Herr Schulinpektor zur Klassenprüfung angemeldet war. Da kam der Lehrer Korn

aus der Aufregung nicht mehr heraus. Drei Wochen vorher wurde schon täglich geübt: „Guten Morgen Herr Schulinpektor!“ mußte es im Chorus erklingen. Wehe dem armen Häscherl das da mit seinem Stimmchen hintenach piepste oder zu früh kam. Der Lehrer ging ein dutzendmal vor die Tür, klopfte an und kam auf das Herein gemessen und als Schulinpektor ins Klassenzimmer. Wir Kinder mußten aufspringen und gemeinsam „Guten Morgen Herr Schulinpektor!“ rufen. „Da ist noch so ein Was, mit einer Stimme wie ein Bär“ sagte der falsche Schulinpektor und die Sache mußte wiederholt werden, bis es klappte. Dann kam der Tag, an welchem der Schulinpektor wirklich erscheinen sollte. Er wollte schon in der Grabenschule und Korn wußte davon. Er zitterte und bebte: „Heute kommt der Schulinpektor!“ jagte er ein über das andere mit flehender Gebärde. — „Nehmt Euch zusammen!“ — Da, jetzt kommen Schritte die Treppe herauf, um Himmelswillen der fürchterliche Moment naht. Es klopfte wirklich, Bedeutungsvolles Zeichen des Lehrers nach der Türe hin. Korn: „Herein!“ Wir springen auf, brüllen: „Guten Morgen Herr Schulin...“ Da steht das kleine Lieschen R. in der Tür: „Herr Lehrer Sie möchten mir Urlaub geben, ich soll meiner Mutter helfen Gras heimholen!“ — Gelächter, Verzweiflungsanfall, „Sappermentes Was“ etc. etc. Raum ist notdürftig Ruhe, da kommt der Herr Schulinpektor tatsächlich. Und es klappt sogar mit dem Gruß. Wir werden geprüft. Oder vielmehr unter Philipp Korn wird geprüft, denn er hält die Angst für uns alle aus. Es geht leidlich. „Sind die Kinder auch brav und fleißig?“ fragt der Gelteuge. „O, gut, gut, prima,“ beillt sich unser Lehrer zu sagen, und nach einigen letzten bangen Minuten ist der Gefürchtete wieder zum Tempel drauf. — Alles atmet auf. Wieviel Tassen Pflasterminztee Philipp Korn aber in diesen vergangenen 14 Tagen getrunken hat, entzieht sich meiner Kenntnis. Er kam aus dem Leibweh nicht heraus. —

Unser Schullehrer war in der Kirchschule. Wir kamen dann von Herrn Korn zu Herrn Heislich. Für mich war das eine Wohltat, denn noch zwei Jahre beim guten alten Korn, und ich wäre als Analphabet aus der Schule gekommen. Herr Heislich erklärte uns gleich am ersten Tag, als wir bei ihm antraten: „Bei mir könnt Ihr nicht so machen wie bei Herrn Lehrer Korn, das hat aufgehört.“ Der gute Korn übte mit uns, was jede Mitschülerin bestätigen muß, zu viel Nachschä. Wo sollte das hinkommen, wenn das heute noch so wäre? —

Phil. Korn ruht nun schon diese Jahre neben seiner Gattin auf unserem Flörsheimer Friedhof. Wenn ich diese Stätte besuche und mich im Stillen so recht in meine sorglose Kindheit versetzen will, dann gedenke ich der schönen nie mehr wiederkommenden Zeiten beim guten, seligen Lehrer Philipp Korn. Dann gehe ich an sein Grab und bete ein Vater unser über zwei für sein Seelenheil, das ihm der liebe Gott schenken möge. Denn der Lehrer Philipp Korn, mit all seinen Schrüllen und Merkwürdigkeiten: eine alte, ehrliche Haut war er doch.
X. X.

hat in Genf, wenn man für bestehende oder neue Schwierigkeiten keinen Ausweg mehr wußte, oft schon die „Lösung“ der — Vertagung, aber man dürfte selten in so ausgiebigem Maße Mittel gegriffen haben, wie auf der 79. Ratstagung die kürzlich mit der Ueberraschung schloß, daß nicht wesentlichen Punkte des Saarberichts Baron und damit der Saarfrage, sondern daß die ganze des Saarproblems verschoben wurde. Allerdings nur auf zehn Tage, denn am 30. Mai wird die weitere Tagung des Völkervertrages beginnen. Schon im Januar die Festlegung des Datums der Ratstagung auf die Ratstagung vom Mai wurde, durfte man erwarten, daß der Rat diesem ihm ein Bericht des im Januar eingeleiteten Ausschusses (über Abstimmungsberedlung, Abstimmungsgericht und -gericht und die Kostenverteilung) seinen Bericht beraten und das Datum anberaunt die französische Politik hatte es jedoch darauf angelegt eine zeitliche Festlegung der Abstimmung zu verschieben, um das Datum gegen politische Forderungen internationaler Polizei, Garantien für die Zeit nach dem Krieg und, wie das französische Mitglied der Kommission in seinem Sonderbericht an den Völkervertrag ausführte, die Einleitung politischer Ausnahmemaßnahmen zum letzten Tage der Ratstagung zusammenfallen zu mindlichen Verhandlungen mit dem deutschen Vertreter in Genf, Komul Dr. Krauel, kommissarischer Baron Alois mehrere Tage lang auf die Entscheidung in der Garantiefrage hatte zu warten. Das Deutsche Reich, das an und für sich die Annahme von Garantien (Verprechen, die Saarländer gegen Deutschland Propaganda machen bzw. nicht zu bestrafen) nicht verpflichtet ist, erklärte sich auf die Saardeutschen und zur Ermöglichung der Terminfestlegung zu einem großen Entgegenkommen in dieser Frage bereit.

Abhängig von der Ratstagung, aber gleichzeitig schloß sich in Genf ein neuer Schritt auf dem russisch-französischen Annaherungsvertrag führen wird. Litwinow, der plötzlich in der Nähe der Völkervertragsstadt auf französischem Boden für einen europäischen Unterstützungsplan in diesen Plan gewonnen, aber Polen mache noch Schwierigkeiten. Die Franzosen verlangen als Voraussetzung den Eintritt der Sowjets in den Völkervertrag, auch hier ist es neben der neutralen Schweiz — ausgeprochen sowjetfeindliche Politik treibt und nicht diplomatisch anerkennen werden müssen. Von Einverständnis mit der Aufnahme Russlands von einer Verallgemeinerung, oder einer Abhängigkeit des Rinderheiten schutz abhängig machen. Von dem Völkervertrag das Signal zu großen Umwälzungen wurde und zu einer Neubebung der Revisionsfrage, und es fragt sich sehr, ob Frankreich dieser Schritt zu hoch ist.

Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz von den Präsidenten der Konferenz, Henderson, auf den berufen worden. Der Auschuß tritt in einer hochspannung zusammen, die keine Tagung von höherem Charakter rückt, als es normalerweise schon gewesen wäre, und die ganzen politischen Umwälzungen es klar, daß diese Genfer Tagung über das Abrüstung endgültig entscheiden wird. Welche diese Entscheidungen tragen wird, ob es in

letzte Stunde noch gelingt, sie positiv zu gestalten, oder ob der allgemein befürchtete Zusammenbruch der Abrüstungsbestrebungen kommen und seine unabsehbaren Folgen nach sich ziehen wird, ist noch immer eine offene Frage. Für deren vorausschauende Beurteilung allerdings die pessimistische Betrachtung stärkere Gründe ins Feld zu führen vermag als die noch immer um der Zukunft willen bewährte Zuversicht auf eine positive Lösung. Aus Genf selbst und auch aus den beteiligten Hauptstädten kommen in diesen Vortagen der entscheidungsvollen Verhandlungen wieder zahlreiche Stimmen, die Wege zeigen wollen, auf denen Deutschland die Rückkehr an den Verhandlungstisch ermöglicht werden soll. Alle diese Kombinationen und guten Ratsschläge sind eigentlich überflüssig, denn für die verantwortliche Leitung der deutschen Politik gibt es in dieser Frage nicht die geringste Unklarheit und nicht das leiseste Schwanken. Die Reichsregierung hat seit dem Tage, an dem sie den Genfer Verhandlungstisch verließ, immer wieder durch den Reichskanzler und durch seine Mitarbeiter in der Welt deutlich gemacht, welches die Gründe für das deutsche Ausschneiden aus dem Völkervertrag und aus der Abrüstungskonferenz waren, und sie hat ebenso in positivem Sinne kundgetan, welches die Voraussetzungen sind, unter denen die deutsche Rückkehr nach Genf möglich sein wird.

Die NS-Sago-Rundgebung in Mainz

Die von der Reichsleitung der NS-Sago veranstaltete Saarkundgebung vereinigte zum ersten Male aus allen deutschen Gauen alle Deutschen, die in Handwerk, Handel und Gewerbe tätig sind. In seiner Begrüßungsansprache wies Pg. Dr. v. Kenteln auf die großen Aufgaben der NS-Sago hin. Die Kraft eines 60-Millionenvolkes wird sich zweifelslos auch im Wirtschaftsleben der Saarländer nach ihrer Heimkehr zum Mutterlande in günstiger Weise auswirken, vor allem in der Frage großzügiger Arbeitsbeschaffung.

Das Treuebekenntnis

Auf dem „Großen Saal“ hatte sich eine unübersehbare Menge zum Treuebekenntnis für die Saar eingefunden. Der Amtsleiter der NS-Sago, Dr. von Kenteln, bezeichnete diese Kundgebung des Handwerks, Handels und Gewerbes als einen Beweis dafür, wie sich das deutsche Volk in einhalb Jahren gewandelt hätte, daß die Zerrissenheit überwunden wäre. Regierung und Volk hätten dem Niedergang und Verfall von Handwerk und Handel Einhalt geboten. Das große Instandsetzungsprogramm der Regierung hätte dem deutschen Handwerk einen Auftrieb gegeben. Es behände kein Zweifel, daß nach der Volksabstimmung und Rückkehr des Saargebietes ins Reich solche Instandsetzungsarbeiten auch den saarländischen Handwerkern Belebung und Stärkung bringen würden. Auch der saarländische Einzelhandel würde wie in Deutschland wieder auf eine gesunde Grundlage ge-

stellt werden. Der Redner schloß mit einem Treuebekenntnis an die Saar.

Dr. Ley

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, sprach zunächst über die echte Kameradschaft und den wahren Sozialismus und führte dann weiter aus: Wir sehen heute zum ersten Mal das gleichgewordene blutwarme Volk. Wir sehen uns selbst wieder. Das ist das Große der nationalsozialistischen Erhebung. Ein Staatsmann und Führer des Volkes muß Pädagoge sein, muß Erzieher sein, er muß ein Mann des Volkes sein. Er muß das Volk kennen, wie es sich selbst kennt, sonst kann er niemals regieren. Das ist die Kunst des Nationalsozialismus, daß wir zu unserem Volk kommen und immer von neuem zu ihm kommen und uns von ihm nicht trennen lassen.

Wir lassen dich nicht los, Volk!

Wir haben keine Kanonen, keine Festungen, keine Panzerschiffe, wir sind waffenmäßig gesehen ein wehrloses Volk. Frankreich hat die gewaltigste Armee, die besten Waffen. Aber die Welt weiß heute: Deutschland hat keine Waffen, aber Deutschland wurde ein neues Volk, ein neues Geschlecht hat Deutschland. Der Glaube allein, der Fanatismus und der Glaube, das allein ist Macht und sonst gibt es keine Macht auf dieser Erde. Der Glaube, der Berge versetzen kann.

Mit einem Sieg-Heil auf den Führer ging die Rundgebung zu Ende.

Tragödie im Schulhaus

Gaseplosion infolge Selbstmordes. — 2 Tote.
Saarbrücken, 25. Mai. Als Folge eines Selbstmordes ereignete sich am Donnerstag in der französischen Domatschule in Dudweiler eine Gaseplosion, die ein Menschenleben forderte. Der Schuttdiener Wagner wurde gegen 3,30 Uhr früh wach. Er stellte starken Gasgeruch in der Wohnung fest. Im Pfortnerzimmer fand er seine Frau auf dem Boden liegend auf. Als er das elektrische Licht einschaltete, erfolgte eine heftige Explosion.
Wagner lag, am ganzen Körper brennend, aus dem Pfortnerzimmer auf den Hof zum Brunnen, wo er verlagte, die Flammen mit Wasser zu erlöchen. Polizei konnte den Brand löschen. Der Schuttdiener ist seinen Verletzungen im Krankenhaus erlegen. Die Frau war nach den Feststellungen der Ärzte bereits vor der Explosion an Gaseplosion gestorben.
Wagner konnte vor seinem Tode noch angeben, daß seine Frau schwer nervenkrank gewesen sei und bereits vor drei Jahren einen Selbstmordversuch unternommen hatte.

Höchste Beschäftigtenziffer

Zunahme im April um 640 000.

Berlin, 24. Mai.

Nach den neuesten Ergebnissen der von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bearbeiteten Krankenkassenmitgliederstatistik hat die Beschäftigtenzahl im April um rund 640 000 zugenommen. Damit ist ein Beschäftigtenstand von 15 326 000 erreicht, der um 2 628 000 über der Vorjahresziffer vom gleichen Stichtage und um 3 839 000 über dem Tiefstand der Beschäftigung im Januar 1933 liegt.

Deutlicher noch als in der Entwicklung der Arbeitslosenzahl kommt der große Erfolg der Arbeitsbeschaffung in den Beschäftigtenziffern zum Ausdruck. Die Arbeitslosenzahl ist vom Jahresbeginn bis Ende April um 1 450 000 gesunken, die Beschäftigtenziffer hingegen um 2 039 000 gestiegen.

In keinem Jahre, auch nicht in dem konjunkturgünstigen Jahre 1929, ist die Beschäftigtenziffer in den ersten vier Monaten des Jahres in einem derartigen Umfang gestiegen, wie im Jahre 1934.

Die Zunahme der Beschäftigtenziffer war besonders groß im März (plus 720 000) und im April (plus 639 000), in dem die Arbeitslosenzahl um 574 000 und 190 000 gefallen ist. Insgesamt ist die Beschäftigtenziffer in diesen beiden Monaten um 595 000 mehr gestiegen als die Arbeitslosenziffer zurückgegangen ist.

Fälscher-Prozess in Mannheim

Für 50 000 Mark 20-Mark-Banknoten gefasst.

Mannheim, 24. Mai.

In der Geschichte der Fälschergeldherstellung steht der an der Strafkammer zur Verhandlung kommende Fall in seiner Bedeutung einzig da: die 20-Mark-Noten waren den echten so ähnlich, daß es den beiden Fälschern gelang, mit den der Verbreitung angeklagten Personen seit Späthjahr 1930 in zwei Serien Scheine in einer Auflage von 214 bzw. 911 Stück in den Verkehr zu bringen. Im Sommer 1930 fahnte der 43 Jahre alte Ernst Starckhoff von Ludolfsbad und sein Verfassollege, der 46 Jahre alte Franz Janzon von Coburg den Plan, Fälschergeldscheine herzustellen. In einem dem Schwiegervater des Starckhoff gehörenden Bergbühne bei Ludolfsbad wurde

ein förmlicher Tiefraum mit einer schweren Betondecke

und von hier aus erfolgte dann die Ueberschwemmung zahlreicher Städte Mitteldeutschlands mit falschen 20-Mark-Scheinen. Als alle Nachforschungen der Polizeiorgane fehlschlagen und die Beteiligten sich immer sicherer fühlten, wagten sie auch einen Vorstoß nach dem Süden, nach Mannheim. Hier konnten Starckhoff und der Hauptverbreiter, der 32 Jahre alte Oswald Mutsch aus Ludolfsbad, am 23. September 1932 festgenommen werden. Sie hatten 800 Scheine in den Verkehr gebracht. Emma Janzon, die älteste Tochter des einen Hauptangeklagten, wurde dadurch in die Affäre hineingezogen, daß ihr der Vater fortwährend aus der Umwechslung von falschen Scheinen echtes Geld schickte, um so den Anschein zu erwecken, daß ihr uneheliches Kind einen zahlenden Vater hatte. Er unterzeichnete auf den Sendungen immer mit Herrn. Walter.

Der 31 Jahre alte Hermann Lerch von Mannheim war ein Bekannter Janzons von dessen Unternehmungshaft im Landesgefängnis her. Als Lerch am 4. Oktober 1933 aus dem Gefängnis entlassen wurde, begab er sich mit einem Brief Janzons zu dessen Angehörigen nach Coburg. Auf die Angaben Janzons fand er unter Mithilfe des Sohnes Hans und der Tochter Margarete das

Versteck, in dem noch echtes Geld, außerdem 80 falsche

Noten aufgefunden wurden. Die letzteren brachte er mit seinem 25 Jahre alten Bruder Willi Lerch in den Verkehr; 26 von diesen Fälschergeldscheinen sind bis jetzt ermittelt. Am 20. Oktober vor. Js. erfolgte die Festnahme beider im Warenhaus Rander. Die 26-jährige Anneliese 29 Jahre alte Kath. Drescher aus

Ludwigshafen, die Gestatte Hermann Lerchs, bewahrte für diesen 115 Mark echtes Geld und 46 falsche Noten auf ihrer Arbeitsstelle auf. Die drei Ehefrauen der verurteilten Angeklagten haben sich des Vergehens gegen Paragraph 139 (Verfälschung eines Verzeichnisses) strafbar gemacht. Die Anklage nimmt an, daß 2500 falsche Scheine hergestellt wurden.

Abenteurerleben.

Das Verleben der beiden Hauptangeklagten hat einen starken Einschlag ins Abenteuerliche. Starckhoff, der in zweiter Ehe lebt, reiste 1930 nach Kanada, fand aber kein geeignetes Arbeitsfeld und kehrte bald wieder nach Deutschland zurück. Im Spätsommer 1931 erfolgte dann die Verabredung mit Janzon. Toller trieb es Janzon: als Marineoldat überschritt er einmal den Ural und aus Furcht vor Strafe kehrte er nicht mehr auf sein Schiff zurück. Er schmuggelte sich in ein Auswandererschiff, um nach Newyork zu kommen, wurde aber auf hoher See entdeckt und wieder nach Deutschland gebracht. Wegen Raubens wurde er zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt. Seine erste Frau hinterließ ihm bei ihrem Tode drei Kinder. Das Geld will er für den Haushalt, eine Erfindung und — bei Frauen verbrannt haben.

Die Vernehmung

Die Vernehmung der 12 Angeklagten erstreckte sich bis in den Nachmittag hinein. Der Angeklagte Janzon kam auch heute wieder mit der erlogenen Behauptung, der Beweggrund seiner Handlung sei nur gewesen, die nationale Bewegung vorwärts zu treiben; seine Person sei dabei in den Hintergrund getreten. Von dem Gelde will der Angeklagte für seine Familie 4000 Mark, für die Herstellung 4000 Mark gebraucht und der Partei 1500 Mark gespendet haben. Im ganzen habe er 800 Scheine verausgabt. Auf seiner Reise durch Mitteldeutschland zu dem Zwecke, das Geld unterzubringen, schrieb er noch an die Staatsanwaltschaft Augsburg einen höflichen Brief, den er mit den Worten begann: „Herr Staatsanwalt! Der Rest der Ihnen bekannten Banknoten ist untergebracht.“

Hellig aufgeregt macht der Komplize Starckhoff keine Angaben. Janzon habe immer von den Juden gesprochen, die bekämpft werden müßten. Mit dem falschen Gelde sollte das nach Welt herrschaft strebende Kapital bekämpft werden.

Die Schneiderin Emma Janzon hat nach ihrer Angabe etwa 25 richtige 20-Mark-Scheine erhalten. Die übrigen Angeklagten machen die Angaben wie in den Vorverhandlungen mit Ausnahme von Willi Vorch, der behauptet, nicht gewußt zu haben, daß die Scheine falsch waren. Ein feines Fingerringgefühl hatte die Verkäuferin im Warenhaus Rander, wo Janzon verhaftet wurde. Sie hatte bei der Hingabe sofort den Verdacht, der Schein sei falsch und ersuchte den jungen Mann, sich einen Augenblick zu gebühen, sie müsse wechseln lassen. Janzon wurde daraufhin im Warenhaus verhaftet. Von den Frauen behauptet Frau Mutsch, wohl von falschem Geld gewußt zu haben, aber sie habe geglaubt, sie brauche als „Verwandte“ keine Anzeige zu erhalten.

Die Verhandlung geht am Freitag weiter.

Frankfurt a. M., 24. Mai. Im Sommer 1932 wurde bekannt, daß das Frankfurter Brauhaus eGmbH., das 1908 als Selbsthilfsverein von Gastwirten und Interessenten gegründet worden war, in finanzielle Schwierigkeiten geraten sei. Der Abschluß des Jahres 1932 wies einen Verlust von anderthalb Millionen Reichsmark auf. Wie es zu einem derartigen Defizit gekommen ist, wird nächstens gerichtlich geklärt werden, da unterdessen gegen die fünf leitenden Beamten des Brauhauses, Schneider, Stromberger, Semmler, Runze und Waller, Anklage erhoben worden ist. Neben einem ungewöhnlich starken Rückgang im Bierausstoß wurde die rückgängige Bilanz auch dadurch verurteilt, daß die flüssigen Mittel immer mehr zusammengeschnitten waren, weil ein Teil der Mitglieder mit der Erfüllung ihrer Verpflichtungen im Rückstand geblieben war. Das Brauhaus selbst aber war in allen Fällen gezwungen, den Verpflichtungen gegenüber seinen Gläubigern nachzukommen. Gegenstand der Erörterung vor der großen Strafkammer werden aber in erster Linie die wenig glücklichen Darlehensgeschäfte der früheren Geschäftsleitung sein.

Darmstadt, 24. Mai. Betrugsprozess in der Strafkammer. Vor der Großen Strafkammer gab ein auf mehrere Tage berechneter Prozess 39-jährigen Willibald Lehne aus Hopplofen wegen Versicherungsbetruges in etwa 167 Fällen, die bereits erheblich wegen Darlehens- und Heiratsbetrugs vorbestraft. Er hatte in den Jahren 1931 und Heppenheim eine „Generalagentur“ betrieben und in geldbrühenden Renten insgesamt etwa 12 000 Mark an demselben, von denen nur ein einziger 300 Mark wiederhergestellt ist der Bautechniker Karl Krichbaum aus Hoch i. O., der als „Sachverständiger“ fungierte.

Frankfurt a. M. (Tragisches Ende eines Lebr.) Für ein junges Frankfurter Mädchen hat ein Tour einen tragischen Ausgang genommen. Die 23-jährige Johanna Römer aus der Glauburgstraße ist im Anlauf an den Folgen schwerer Verletzungen, die sie bei einem Unfall erlitt, gestorben. Auf der Straße von Langenscheidt war das Mädchen mit dem Rad gestürzt und wuchtlos liegengeblieben. Die Sanitätskolonne des Reichsarbeitsdienstes brachte sie zum Marienkrankenhaus in Frankfurt.

Rundfunk-Programme

Reichsender Frankfurt.

Jeden Freitag wiederkehrende Programme: 5.45 Choral, Zeit, Wetter; 5.50 Gymnastik I; 6.15 Nachrichten; 6.25 Gymnastik II; 6.50 Wetter; 6.55 Konzert; 8.15 Wasserstandsmeldungen, Wetter; 8.30 Nachricht; 10 Nachrichten; 11 Werbetonart; 11.40 anfrage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 11.50 Sonntag; 12 Mittagstanz I; 13 Zeit, Nachrichten; 13.10 Nachrichten; 13.20 Mittagstanz II; 13.50 Zeit, Nachrichten; 14 Mittagstanz III; 15.30 Giechener Werbetonart; 16.15 Zeit, Wirtschaftsmeldungen; 15.50 Wirtschafts- und Nachrichten; 18 Jugendstunde; 18.45 Wetter; 19.15 Nachrichten; 20.15 Stunde der Nation; 22.20 Zeit, Nachrichten; 22.35 Du mußt wissen...; 22.45 Lokale Nachrichten; 23 Nachtmusik.

Sonntag, 27. Mai: 6.15 Hafentanz; 6.15 Zeit, Nachrichten; 6.25 Wetter; 8.25 Morgengymnastik; 8.45 Choral; 9.00 Evangelium; 9.45 Feierstunde der Reichsregierung; 10.15 Rath. Morgenfeier; 11 Stunde des Christen; 11.45 Etwas von unseren Volksmärgen; 12 Mittagstanz; 13 Kleines Kapitel der Zeit; 13.15 Schallplattenkonzert; 14.20 Zehminutendienst der Landwirtschaft; 14.30 Nachrichten; 15 Rinderstunde; 15.30 Hörbericht des nationalen Hous-Kenners 1934 für Remmoozen, Jagd- und Unterhaltungsmusik; 17 Fußballweltmeisterschaft Belgiens; 18.15 Hörbericht von der zweiten Schallplattenwoche; 19.30 Triften und Falde von Richard M. erker Alt; 21 Sport; 21.15 Sonntag ill., Dunkelklang; 22.20 Zeit, Nachrichten; 22.35 Du mußt wissen...; 22.45 Lokale Nachrichten, Wetter, Sport; 23 Nachtmusik.

Montag, 28. Mai: 14.40 Stunde des Liedes; 18.25 Französisch; 19 Orchesterkonzert; 19.30 Kleine Unterhaltung; 20.15 Vortragsabend „Der Pfingsttag“; 21 Bayerische Bauern singen Volks- und Jodellieder; 22.30 Tanzmusik; 0.30 Nachtmusik.

Dienstag, 29. Mai: 10.45 Praktische Musiklehre; 10.45 Rache und Haus; 14.40 Stunde der Frau; 17.30 Musikgeschichten und Schürren aus alter Zeit; 17.45 Musik; 18 Ingenieur und Hausmusik, Zweigespräch; 18.15 Wirtschaft und Arbeit; 18.25 Italienisch; 19 Volkstanz; 20 Unterhaltungsmusik; 21 Heiteres Wien, Harpizel; 22 Original Schwarzwälder Bauernmusik; 23 Symphonie an der Musik und Dichtung.

Mittwoch, 30. Mai: 10.10 Schulfest; 10.45 Musik; 10.45 Rache und Haus; 14.30 Dreimal fünfzig; 17.30 Musik; 18.15 Unterhaltungsmusik; 18.35 Jenseits der Dichtung; 19 Platin, Hörbild; 19.30 Volkstanz; 20.30 Operettenmusik; 22 Wandermusik; 23 Nachtmusik.

Pflicht.

Roman von Elise Krafft.

Copyright by Greiner & Komp., Berlin S. O.

Reizend verboten.

13. Fortsetzung.

Heinz Wagner hatte seinen Namen hinter das Bild geschrieben, dicht über dem der Schwester.

„Fröhliches Fest!“ las Gerda mit zuckenden Lippen wieder und wieder. Und in dem Gedanken, „er schreibt an dich, er zeigt dir, daß er nicht allzu sehr mehr hinkt,“ machte wirklich ein Freuen in ihr auf. Baghaft zwar noch und klein, aber sie war hoch da, diese reine Freude über das Stück Dabeim.

Zu Neujahr hatte Gerda wieder eine Ueberraschung. Anni war Braut geworden. Das liebe, lustige Mädel hatte ihren Oberlecker bekommen, für den sie seit Jahren heimlich geschwärmt.

Gerda regte sich sehr darüber auf. Um so mehr, da in ihr Leben etwas Selbstames, Neues gekommen war, von dem sie nicht wußte, wie sie sich dagegen verhalten sollte. Ein Reize der Frau v. Puttly, ein Regierungsdirektor, der nach Berlin veretzt worden war, hatte der Tante kurz vor Weihnachten seinen Besuch gemacht. Seitdem kam er oft und schien auch gern zu kommen. Er konnte unermüdet mit der alten Dame Witz und Scherzhaftigkeit spielen, brachte ihr Blumen, Geschenke und behandelte auch Gerda mit einer Aufmerksamkeit und Zuverlässigkeit, die dem verwaisenen Mädchen unendlich wohl tat.

Es war ein ruhiger, erster Mann, der gut zu sprechen und zu unterhalten verstand, und der niemals den Frieden des kleinen Haushaltes durch seinen Besuch störte.

War er fort, stimmte Frau von Puttly jedesmal ein Loblied über diesen Reizen an, sprach von seinem großen Vermögen, seiner glänzenden Karriere und freute sich schon wieder auf den nächsten Besuch.

Gerda wurde jedesmal unruhiger nach diesen Besuchen. Herr von Puttly war der erste Mann aus den Gesellschaftskreisen ihres Vaterhauses, der ihr nach dem ichen

Wandel allen Glücks wie einer Dame entgegenkam. Er sprach zu ihr in derselben liebendwürdigen Weise wie zu seiner Tante. Er brachte auch ihr Blumen, wenn Frau von Puttly welche bekam, er tat ganz so, als gehöre sie zu der alten Dame wie eine Tochter oder nahe Verwandte.

Das tat ihr wohl und ängstigte sie zu gleicher Zeit. Sie war so klein geworden nach dem Unglück, und es geschah seltener und seltener, daß sie bei den Dienstleistungen in ihrer Stellung mit einem stolzen „Nein“ den Kopf erhob, „so etwas habe ich nicht nötig zu tun.“ Ratlos und müde war sie geworden in dieser Zeit, da alle Sehnsucht schlafen mußte.

Der Regierungsdirektor blickte sie oft so seltsam an, vor seinen dunklen, bewundernden Blicken durchlöcher oft ein Leben ihren Leib und drängte das Blut heiß und schwer in ihr Gesicht.

Sie fühlte, daß er sie schon fand, daß ihm ihr helles Haar über dem schwarzen Gewande gefiel, und einmal hatte sie sogar vorn im Redenzimmer von ihm selber sagen hören zu Frau von Puttly:

„Deine Gesellschafterin, Tante, alle Achtung! Nicht allein ihre tadellose Figur, nein, auch ihr Gesicht ist zum Malen schön.“

Wie eine Flamme hatten diese Worte die anstreifliche Lauscherin getroffen, selbst der abweichende Ton der alten Dame konnte ihr diese Erregung nicht mehr nehmen.

„Mein Gott, daß ihr Männer auch nur immer nach dem Aussehen sehen! Es fällt mir sehr schwer, einen brauchbaren Menschen aus so einem verdohten Dinge zu machen, das nichts ist und nichts kann.“

Seit dieser Stunde fürchtete sich Gerda vor dem Reizen ihrer Herrin. Was er wohl in ihr sah? Nur die Gesellschafterin seiner Tante, nur das väterliche Kind des Vorkrotters und Selbstmörders? Sie zitterte vor der Antwort. Er durfte sie nicht so ansehen, durfte ihre Hand nicht so lange und heiß festhalten beim Kommen und Gehen. Das stimmt nicht mit ihrer Mädchenwürde überein, mit dem ruhigen Gefühl freundschaftlicher Zuneigung und Sympathie, das sie bisher für den wellgewandten, lebenswürdigen Mann empfunden hatte.

Eines Sonntags nachmittags kam der Regierungsdirektor schon sehr früh.

Die alte Dame hielt noch ihr Mittagsschlafchen, sie nicht geküßt sein wollte.

Gerda mußte allein im Salon mit dem Mann sitzen, der da aus Februarälte und Eis einen ganzen Freitag an Rosen in die Wohnung mitgebracht hatte.

Durch den Raum zog heraufend der Duft der Rosen, legte sich schwer auf den Atem der beiden Jungen, und ließ nur stönd ein Gespräch aufkommen.

Herr von Puttly sah das Mädchen unterwands an, und Gerda sah die schwarze Samtbluse zum ersten Mal.

Es hatte über die schwarze Samtbluse zum ersten Mal einen feinen, weißen Spitzenkragen gelegt, der das Gesicht jünger, bezaubernder denn je machte.

Gerda stand am Tisch und ordnete die Rosen in eine Vase, die er mit weit vorgebeugtem Oberkörper einem der niedrigen, geschweiften Stühle sah, die umherstanden.

„Alles, was Sie anfaßen, hat Schild,“ meinte er lächelnd.

Sie nickte dankbar auf.

„Ich habe das Feld selber getan, die Blumen in Basen gruppiert, wenn wir Gäste zu Haus haben.“

Er nickte.

„Es fehlt Ihnen wohl sehr dieses Zuhause, nicht wahr?“

Sie antwortete nicht. Nur um ihren Mund herum lag ein seltsames Lächeln, das nur um ihren Mund herum lag. Ein hageres, wenig schönes Gesicht, das nur um die großen dunklen Augen interessant zu nennen war, wurde ein wenig rot. Und da er immer ein wenig raschen Tat gewesen war, meinte er in seiner sichereren Ruhe:

„So habe ich mir das auch gedacht in meinem ersten Jahr nach so leeren Heim, gnädiges Fräulein. Die Schönheit und Reizung, belebte Tische, bunten Blumen, überall Blumen, wohin das Auge schaut, Blumen, die der kunstfertigen Hand meiner Hausfrau geordnet waren.“

„Ich glaube,“ er räusperte unwillkürlich seine noch mehr und beugte sich noch weiter zu dem Mädchen vor, „ich glaube, Sie passen gut zu dem Hausfrau, anständiges Fräulein.“ (Fortsetzung folgt)

Vom Taunus zum Rheingau



Wenn der Zug des Herzens über die deutschen Grenzen führt, ehe er die großen und heiligen Stätten Deutschlands gesehen und in seine Liebe aufgenommen hat, dessen Denken und Empfinden ist noch nicht zur Erfassung und Umfassung der Nation, des Volkes, der Heimat und des Vaterlandes vorgedrungen."

Die Worte des Staatsministers Esser als Präsidenten Bundes Deutscher Verkehrsverbände und Bäder möchten eine Reihe von Betrachtungen über die deutsche Heimat und die Forderung, sie einmal wirklich genau kennen zu lernen, vorantreiben. Ist es doch leider so — und allerdings nur als Eigentümlichkeit der Deutschen — daß man viel die Welt draußen kennt, als die eigene Heimat, daß man nach Fremdem leht und darüber den verinnerlichtenden Blick der heimatischen Scholle nicht verliert. Darum besinnung es zugleich eine Tat, wenn jetzt von der Regierung der immer dringender eriont: Deutscher Volksgenosse, lerne die Heimat kennen, reise in Deutschland und — so es nötig sein sollte — lerne Heilung von dem Gebrechen in deutschen Bädern!

Es loht es denn auch fürderhin sein: Wir wollen auf Entdeckungstouren in der deutschen Heimat gehen, uns an ihr erholen, alte Volksbräute, Rüst und Tanz aus alter Zeit aufleben lassen und Körper und Seele stärken zu neuer aufregender Arbeit. Gerade jetzt, wo die Welt im jungen Frühling erwacht und innige Frühlingsfreude dieses langen Winters Nacht unsere Herzen wieder frohlich und ermutigend lockt, wohin man blickt: Frühlingsidyll, die Glocken hallen durch Fium und Hain, und im Landhaus steht die Welt in Frühlingsweiden, das ganze Land geschmückt wie ein einziges Fest und wir mit ihm auf unserer Wanderschaft durch die

neu aufsteigenden Berlen auf der Haut. Zu nennen ist auch noch die in den umliegenden Täfern gemommene Moorerde, die in einem besonderen Moorbadehaus verabreicht wird, einem mit allen Bequemlichkeiten neuestiger Badeeinrichtungen und Maschinen ausgestatteten Neubau am Abhänge des Pantinenberges. Freiluftliegenen in erfrischender Wald- und Höhenluft bietet der Kurpark, und die Umgebung Schwalbachs bietet ungezählte Waldspaziergänge und Ausflüge zu den Burgtürmen des Wartales und Wispertales und in den Rheingau.

Wie bei jedem Leiden rechtzeitig sachverständiger, d. h. ärztlicher Rat eingeholt werden sollte, so im besonderen bei der Frage: Welches Bad soll ich aufsuchen? Bei Herz- und ähnlichen Kranken spielt schon die Frage, ob kohlenstoffhaltige oder kohlenstoffarme Bäder genommen werden sollen, eine oft entscheidende Rolle. Und da trifft es sich ausgezeichnet, daß das zweite staatliche Taunusbad, Jungborn Schlangenbad, Sprudelbäder ohne Kohlenstoff besitzt. Auch das in tiefem, völlig wind- und staubfreien Tal inmitten meilenweiter prächtvoller Laubwälder liegende Schlangenbad ist seit 1650 als Heilbad und idealer Kurort für Erholungs- und Bekanntheit. Neun Quellen schütten täglich eine Million Liter 28-32 C. warmes, gutblaues Thermalwasser, dessen Heilkraft für Männer und Frauen gleich geeignet ist, für letztere besonders wegen seiner ausgezeichneten Wirkung auf chronische Nierenleiden. Bedeutungsoll ist ferner eine einzig in der Welt dastehende Nebenwirkung, nämlich die kometische, die in früheren Zeiten

Es ist aber nicht geeignet, eine Babelut zu erleben, denn erfahrungsgemäß gibt das Schlangenbader Thermalwasser in den Eisenröhren der Leitungen den größten Teil der in ihm enthaltenen Stoffe ab, so daß das Thermalwasser im Schwimmbad nur noch einen Teil seiner ursprünglichen Wärme behält, durchaus aber nicht mehr das Thermalwasser ist, welches unter Aufbietung besonderer Einrichtungen in die Bäder geleitet wird. Dem Schwimmbad ist außerdem zur Regelung der Temperatur ein geringer Prozentsatz Frischwasser beigegeben.

Schlangenbad ist ferner bekannt durch seine herrlichen Spaziergänge in die nähere und weitere Umgebung. Fast durchweg schattige Waldwege, zum großen Teil ohne besondere Steigung, 25 Rundwege mit prächtvollem Durchblick auf den Rheingau und den Rhein sind nach neuem System markiert und geben daher auch einzelnen Damen Gelegenheit zu Spaziergängen von 1/2 bis 4 Stunden Dauer, ohne daß die Möglichkeit des Verlaufsens gefährdet werden muß. In die weitere Umgebung führen vom Taunusklub gut markierte Wege. An keinem anderen Platz dürfen sich so viele herrliche Spaziergänge nach allen Richtungen finden. Kaum ein anderes Bad liegt so günstig zu Halbtags- und Tagesausflügen in die schönsten Gegenden Deutschlands.

Schlangenbad liegt an der Grenze des Rheingaus, und zwar geht diese Grenze mitten durch den Ort. Dieser zwar kleine, aber um so herrlichere Gau ist einer der schönsten Teile Deutschlands und hier wächst der deutsche Wein in ganz besonderer Güte. Der echte Weinstemmer gerät schon bei den Namen der Ortshäfen in Begeisterung. Namen wie Nauenthal, der Markobrunn, der Steinberg, das Destricher Venken, der Wintler Hagensprung sind in der ganzen Welt bekannt, aber auch die berühmten Stätten des Rheingaus wie die herrliche Pfalz von Kibitz, das Kloster Eberbach, der berühmte Kran in Destrich, das Brentano-Haus in Winkel, der Johannisberg, der Niederwald mit dem National-Denkmal, der Mületurm, die Krone in Ahmannshausen, Schloß Rheinstein, die Totentanz bei Borch und dessen alte Häuser sind Ausflugsziele, die jeden locken müssen. Nach Wiesbaden, Bad Schwalbach, Nauenthal, führen schöne Waldwege, Tagesausflüge zum Feldberg, nach der Saalburg, Soden usw. Von Schlangenbad sind sämtliche Ortshäfen meist in einer Nachmittagsstunde zu erreichen und somit ist Schlangenbad der bequemste Ausgangspunkt für Ausflüge in den Rheingau, ist aber selbst von der gefährlichsten Rheinflaute verschont.



Weinbrunnen mit Wandelhalle.

Kohlensäure), Einrichtung für Kango, im oberen Baderhaule alle Apparate für physikalische Therapie und die in Deutschland einzig dastehenden Apparate für Dauerpflügel im Bader.



Das Kurhaus.

Massage, Trinktutur, Mikstutur, Diätik, Kiegekur im Freien und Terraintutur vervollständigen die Kurmittel.

Besonders hervorzuheben ist noch das Thermal-Freiluft-Schwimmbad auf einer Waldwiese etwa 30 Meter über dem Tal. Die über vier Morgen große Liegewiese des Schwimmbades ist auf drei Seiten von Wald umgeben und hat eine herrliche Aussicht über das Tal. Das Schwimmbad ist rund 32 Meter lang und bis zu 2,40 Meter tief. Darneben befindet sich ein besonderes Kinderplanschbad. Die Wasserwärme ist gleichbleibend 24 C, so daß schon im zeitigen Frühjahr und bis in den späten Herbst hinein dort gebadet werden kann. Seine Hygiene ist einzigartig in Deutschland, denn das Bad wird täglich bis zum letzten Tropfen abgelassen und das Bassin gereinigt. Während der Nacht wird dann frisches Thermalwasser aus den Quellen in das Becken gepumpt, außerdem fließen täglich noch 50.000 Liter Thermalwasser durch das Becken durch. Dieses Thermal-Freiluft-Schwimmbad ist ein ideales Kräftigungs- und Beruhigungsmittel inmitten osonreicher Waldluft.



Schlangenbad.

Schon fahren die langen Sonderzüge mit den erwartungsvollen Anlassen durch das weite deutsche Land, um „Kraft durch Freude“ zu gewinnen. Und auch sie werden den Taunus und den Rheingau genießen, in heiligem Danke zum Führer, der ihnen dies Erlebnis ermöglichte. Und sie werden dann wieder heim fahren und erzählen und berichten von all dem Erkauften und damit neue Freunde den alten hinanzuwenden. Wohl denen, die diese Quellen des Taunus in der Volkstut ihrer Gesundheit kennen lernen, wohl aber auch denen, die klugem ärztlichen Rote folgen und sich an den Heilstätten von Schwalbach und Schlangenbad wieder kühlen und gesunden lassen, damit auch sie wieder aus ganzer Kraft teilhaben können an dem Wiederaufbau von Volk und Vaterland.

In die Weiten des grünen Rheingaus gehen die frischen Däfte aus den ragenden uralten Wäldern des Taunus, gleich als wollten sie erzählen von den großen Scharen jener, die heilungstutend zu ihnen und den Quellen kommen und frohen Herzens wieder heimfahren, weil sie gefundenen.

Aus deutschem Boden streben deutsche Quellen und deutsches Geld bleibt in deutschem Lande. Das bedenke jeder, der sich mit Reiseplänen plant, und er überlege nochmals die Worte, die wir oben unleren Betrachtungen voranstellten, dann wird ihm die Entscheidung nicht schwer fallen.

Denn bei alledem muß und soll man stets daran denken, daß jede ins Ausland gegebene Mark — gerade durch Reisen



Kurhaus.

und Kuten — die deutsche Volkswirtschaft aufs schwerste schädigt. Es muß im übrigen auch gerade auf diesem Gebiete mit der „Ausländerei“ ebenso gut sein Ende haben wie mit allem anderen. Wir wollen hier gewiß nicht einer absoluten „Autarkie“ auf Gebelch und Berberch das Wort reden, die uns mit einer chinesischen Mauer umgeben möchte, aber was wir im eigenen Lande haben, was wir sogar besser und wirkungsvoller besitzen, das wollen wir auch hier auswerten.

Wenn beim Zusammenstellen und Ueberlegen von Reiseplänen so auch volkswirtschaftlich in dem aufbauenden Sinne „Deutscher erkenne deine Heimat!“ gedacht wird, dann leistet jeder einzelne Volksgenosse etwolle Arbeit am Wiederaufbau, die schon in absehbarer Zeit die Früchte tragen wird. Darum: rednet, überlegt und handelt deutsch: bleibt in der Heimat!



Bad Schwalbach i. T.

Bad, die wir im Herzen Deutschlands, im Taunus beheimatet, einem eigenartigen Gebiet mit tiefen Wäldern und hohen Höhen mit dem Blick auf den deutschen Rhein und die stäutenumflössenen Rheingau mit seinen Nebenhängen.

Schwere Zeiten waren auch über viele Gane gekommen, als im Zusammenbruch von 1918 sich feindliche Befehlungen einmischten und alles Leben absterben ließen. Aber der Herz der Bewohner war nicht zu besiegen, und so wählten gerade dort im Taunus eine stille Nacht, fuhend in den deutschen Boden und vertrauend auf den deutschen Boden, umgeben von landschaftlichen Reizen besonderer Schönheit erziehen ließ, deren Kul schon längst in alle Herzen war. Besonders sind es die Herz-, Blut- und Nervenleiden, die Rheuma- und Ischiasleiden, die hier zu heilen suchen, dann alle, deren Nerven Erholung bedingen, die hier, umgeben von landschaftlichen Reizen besonderer Schönheit erziehen ließ, deren Kul schon längst in alle Herzen war. Besonders sind es die Herz-, Blut- und Nervenleiden, die Rheuma- und Ischiasleiden, die hier zu heilen suchen, dann alle, deren Nerven Erholung bedingen, die hier, umgeben von landschaftlichen Reizen besonderer Schönheit erziehen ließ, deren Kul schon längst in alle Herzen war.

Seit vor der Zeit des 30-jährigen Krieges wegen seiner reichhaltigen Eisenquellen im In- und Auslande bekannt und beliebt, liegt Bad Schwalbach am Nordwestabhänge des Taunus in einem von reichbewaldeten Bergen eingeschlossenen Seitentale der Aar, wodurch zugleich die Hitze des mittleren Sommers gemildert weht, so daß damit der wärdigen Nächte von den Waldbergen her kommende erfrischende Kühle die Schwüle des Tages ausgleicht und auch den Kranken und Schwerleidenden erquickenden Schlaf bringt. Die verschiedenen Kurmittel Schwalbachs, von denen die Stahlquellen zu den stärksten reinen Sauerlingen gehören, die wegen ihrer Reinheit auch von schwächlichen Personen mit angegriffenen Verdauungsorganen leicht ertragen werden und den mehr erdigen oder gar schwefelhaltigen Eisenbädern die heilbarsten Trink- und Wandelhalle und dem Taunuskurhaus. Wenn man in ein Schwalbacher Stahlbad steigt, so fühlt man sich der ganze Körper mit zahlreichen Kohlensäuregasen durchdrungen, und man fühlt deutlich das Weideln der immer wieder

Wir lesen in der Hand

(4. Fortsetzung.)

Die Charakter- und Schicksalsdeutung aus der Hand ist eine Wissenschaft für sich, und ihre Geschichte geht bis auf das Altertum zurück. Jahrhundertlang ist sie ganz aus der Menschheitsgeschichte verschwunden und taucht erst wieder im 15. Jahrhundert in Europa auf. Ihre höchste Blüte erreichte sie besonders in Deutschland, Italien und Frankreich im 16. und 17. Jahrhundert. Fürsten und Geistliche, sogar Päpste beschäftigten sich mit ihr. Im 17. und bis zu Anfang des 18. Jahrhunderts wurde die Handleskunst sogar auf den Universitäten gelehrt, beispielsweise in Siena und Halle.

Wenn wir im folgenden eine Darstellung der Bedeutung von Handformen und Handlinien nach alter Ueberlieferung geben, so sind wir uns dabei bewußt, daß diese Art von Zeichenbeutung (Chiromantie oder Chiromantie) heute im allgemeinen zu primitiver Schwindelwahrererei herabgesunken ist. Es gibt in Deutschland nur wenige wissenschaftlich ernst zu nehmende Handleser. Für sie ist jedoch die Handleskunst nur ein Zweig der Charakterkunde.

Die Methoden des Handlesens

Bevor der Chiromant sich ansieht, mit der Weisagung auf Grund der Merkmale an der Hand zu beginnen, muß er alle äußeren Kennzeichen des Organs sorgfältig Prüfung unterziehen. Eine harte, feste Hand wird positiv gewertet, läßt auf eine gute Konstitution und zähen Lebenswillen hin. Eine schlaffe, weiche Hand deutet auf das Gegenteil hin. Man darf sich aber bei dieser Untersuchung nicht durch Fingerringe, Uhren, Schmuckstücke täuschen lassen. Die schwielige Hand eines Schwerarbeiters kann doch, ihrem Gesamtcharakter nach, einen weichen, ungefestigten Eindruck machen. Nachdem man sich über die Festigkeit der Hand im klaren ist, vergleicht man Form und Ausdruck der rechten mit denen der linken Hand; eingedenk der Grundregel, daß die rechte Hand Aufschluß über die Erbmasse, die linke über die Persönlichkeit im eigentlichen Sinne gibt. Wenn dann der Chiromant sein Augenmerk auf die Einzelheiten (Fingerformen, Berge der Hand, Handlinien usw.) richtet, so wird er dabei immer das Resultat seiner Untersuchung mit dem Ergebnis seiner Vorprüfung kombinieren und wird so — wenn ein gutes Ahnungsvermögen ihn leitet — imstande sein, die verschlungenen Linien eines Schicksals zum lebendigen Bilde zu verdichten.

Die Handformen

Die Chiromantie kennt vier Grundformen der Hand:

1. Die Spatelhand,
2. Die quadratische,
3. Die tonische und
4. Die knotige Hand.

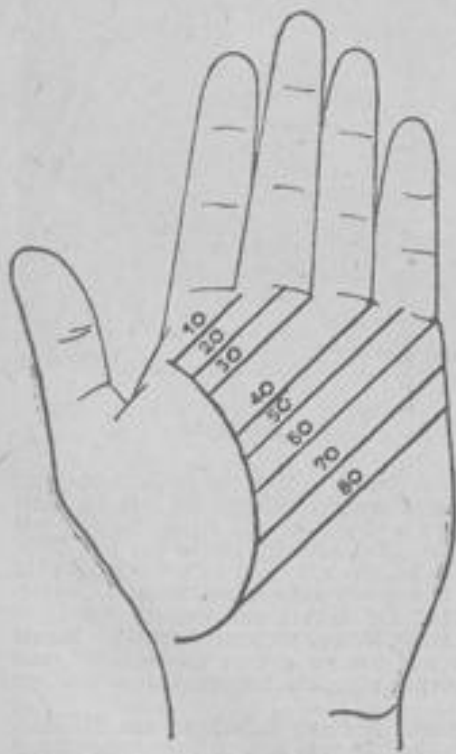
Rein ausgeprägt kommt allerdings keine dieser Formen häufig vor.

Die Spatelhand

Ist, wie schon ihr Name besagt, spaten- oder schaufelförmig. Man findet sie vorwiegend bei den Vertretern des Bewegung- und des Ernährungsnaturells. Auch die einzelnen Finger an einer ausgesprochenen Spatelhand haben spatelartige Form. Diese Handform ist Menschen von ruhigen, entschiedenem, tatkräftigem Wesen eigen. Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit sind die Hauptbeweggründe ihres Planens und Handelns. Zuverlässigkeit, Bediegenheit und Unkompliziertheit sind ihre hervorstechendsten Charaktereigenschaften. Ihr „Ja“ ist „Ja“ und ihr „Nein“ „Nein“. In moralischer Beziehung sind sie kindlich, schlicht und keusch.

Die quadratische oder edle Hand.

Während die Spatelhand kennzeichnend für den Stand des Arbeiters oder Bauern ist (aber auch des bildenden Künstlers, insbesondere des Architekten), darf man die quadratische Hand als typisch für den Beamten ansprechen. Auch in diesem Falle haben die Finger bezw. die Fingerspitzen ebenso wie die ganze Hand eine quadratische Form. Besitzer einer edlen Hand sind pünktlich und ordnungsliebend. Dieser Typ hat Respekt vor autoritärem Auftreten und versteht sich auch selber, sich Autorität zu verschaffen. Gehorchen oder Herrschen — zwischen diesen Angelpunkten bewegt sich seine Welt. Freundschaft und Liebe sind für ihn Gebiete, auf denen er sich recht unbeholfen bewegt; wenn er aber einmal



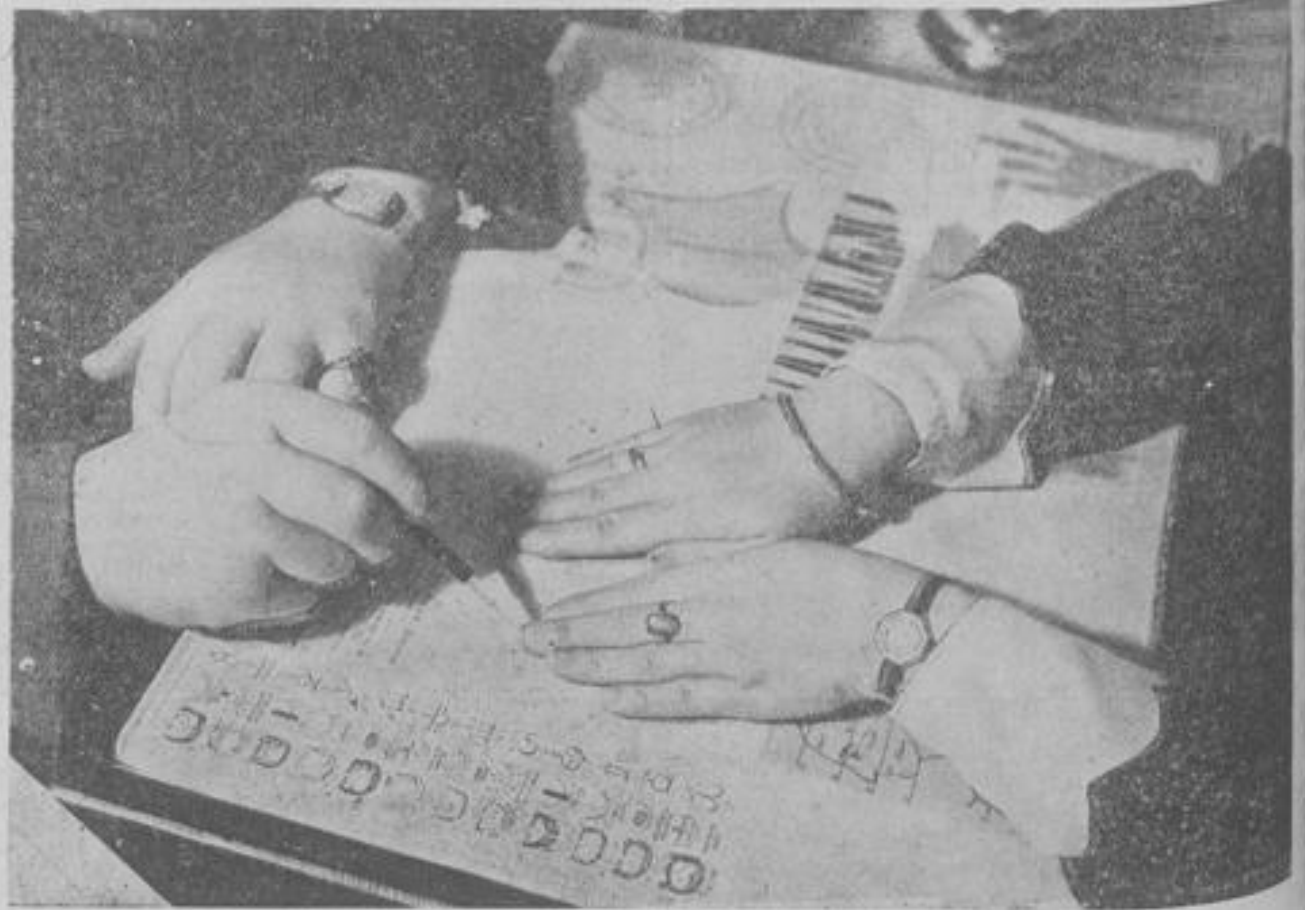
Die Handlinien

Juneigung zu einem Mimenmenschen gefaßt hat, dann hängt er auch mit unbedingter Treue an ihm. Menschen mit edler Hand leben meist in geordneten Vermögensverhältnissen, essen pünktlich, sind sauber; aber glücklich fühlen sie sich selten bei alledem.

Die tonische Hand.

Die tonische Hand wird auch „Künstlerhand“ genannt, weil diese Form — langgestreckt und nach vorn spitz zulaufernd — vor allem bei künstlerisch orientierten Menschen anzutreffen ist. Auch die Finger dieser Hand haben eine tonische, spitz zugespitzte Form.

Man nennt sie auch „Bergnügungshand“, denn bei den niederen Spielarten dieses für alle Sinneneindrücke besonders empfindlichen Typus macht sich ein starker Hang zum Luxus und zu geistlichem Leben geltend. Raisonität und eine Fähigkeit, die mehr Verwandtschaft mit Trägheit als



Die Hand als Charakterprobe

mit guter Gelassenheit hat, sind den Besitzern der tonischen Hand eigen. Für den schöpferischen Künstler ist diese Handform durchaus nicht bezeichnend, eher für den reproduzierenden, den Kunstgewerbler, Photographen usw. Hin und wieder trifft man aber auch bei bedeutenden Malern die tonische Hand, doch fast immer ist sie dann mit Elementen der Spatelhand gemischt.

Je rarter, transparenter gewissermaßen, die Konsistenz der tonischen Hand ist, um so mehr sind die positiven Eigenschaften des Typus ausgeprägt: Einfühlungsvermögen, Intuition und Inspiration, Hilfsbereitschaft und umfassende Güte. Je dicker dagegen, um so deutlicher werden die Neigung zur Wichtigkeit, die Unzuverlässigkeit und die Verlogenheit bemerkbar sein.

Die knotige Hand.

Diese Handform ist der Ausdruck einer Verbindung von Tatkraft und Urteilsfähigkeit. Organisatorisch fähige Menschen, Verwalter großer Unternehmungen, Feldherren, aber auch Philosophen sind typische Besitzer einer knotigen Hand. In der knotigen oder philosophischen Hand, wie sie auch genannt wird, gehört ein großer oder doch zumindest mittelgroßer Handrumpf; die Finger sind knotig, d. h. an der Spitze und an den Gelenken verdickt. Der Daumen ist gewöhnlich breit und stark, und seine beiden Glieder sind ungefähr gleich lang.

Den Inhabern einer knotigen Hand liegt bei allem, was sie betrifft, mehr am Inhalt als an der Form. Sie wollen jeder Erscheinung auf den Grund sehen, und sie glauben, dieses Ziel eher durch Erkennen als durch Erfühlen erreichen zu können. Ihr Wesen ist stets ernst und gemessen.

Fingerformen und die Berge

Der Daumen. Der Daumen ist der Venus-Finger. Er nimmt nicht nur durch seine Fähigkeit, sich frei den anderen vier Fingern gegenüberzustellen, sondern auch charakterologisch einen besonderen Platz in der Handdeutung ein. An seiner Form und der Gestaltung seiner Glieder gewinnt man wesentliche Aufschlüsse über Verstand, Willenskraft und Liebesfähigkeit seines Inhabers. In seinem unteren, dem Handteller zunächst liegenden Gliede kommt die Willensenergie, in dem oberen die Verstandesbegabung zum sinnbildlichen Ausdruck. Ueberhaupt repräsentieren bei allen Fingern das untere Glied die materielle, physische Realität; das mittlere die seelische, gefühlverbundene; das obere die geistige, an den Intellekt geknüpfte Sphäre. Diese Dreiteilung in Rollen, Fühlen, Denken findet sich übrigens entsprechend beim ganzen Körper (Bauch, Brust, Kopf) sowie

beim Gesicht (Nase, Sinnesorgan, Stirn) wieder. Das gegenseitige Verhältnis der einzelnen Abchnitte zueinander und die besondere Ausgestaltung des einen oder des anderen Gliedes gibt in allen diesen Fällen Aufschluß über die mehr oder minder große Bedeutung der geistigen bezw. physisch-realen Belange für den Betreffenden.

Der Zeigefinger oder Jupiter-Finger deutet auf den sozialen Rang, Macht und Reichtum oder das Begabungsvermögen.

Der Mittelfinger stellt — in der Mitte stehend — den auf Bewußtseinskräfte weisenden Finger, Daumen, Zeigefinger, und den zur unterbewußten Sphäre gehörenden Ringfinger und kleinen Finger — die ausgleichend schicksalserwirkende Macht dar. Darum heißt er auch der Herr des Schicksals in der Astrologie auch Saturn-Finger.

Der Ringfinger oder Goldfinger wird dem Apollon zugeordnet, also auch als Apollo-Finger bezeichnet. Er gibt Aufschluß über den Kunstsinne und das Begabungsvermögen.

Der kleine Finger schließlich heißt nach dem Herrn der Verstandeskräfte, dem Planeten Merkur, Merkur-Finger. An ihm wird die größere oder geringere Fähigkeit eines Eigners erkannt, die mit den Sinnen denohlenen Tatbestände zu vernünftigen Grundfragen, leitenden Aussagen, zu verdichten.

Die Handberge. Die Unterhalb der Finger dem Handteller liegenden kleinen Erhöhungen oder Bergchen tragen die gleichen Namen wie jeweils der Finger über ihnen.

Außer den fünf somit sich ergebenden Bergen — Venus-Berg, dem Jupiter-Berg, dem Saturn-Berg, dem Apollon-Berg und dem Merkur-Berg — gibt es noch zwei weitere, nämlich den Mars-Berg und unterhalb des Mars-Berges den Venus-Berg gegenüber, den Mond-Berg.

Es deuten ein starker, schön gewölbter Venusberg auf große Liebesfähigkeit und sinnliche Kraft; ein guter Jupiterberg auf Hilfe durch Höhergestellte, auf Ansehen aller Art; ein starker Saturnberg auf Geiz und Melancholie; ein unverletzter Sonnenberg auf künstlerische Begabung; ein guter Merkurberg auf Beredsamkeit und kaufmännische Talente; ein ausgebildeter Marsberg auf Streikfähigkeit; ein entwickelter Mondberg schließlich auf ein reges Familienleben, Hypochondrie usw. Je nach besonderem Werth

Die Linien der Hand

Auf der nebenstehenden Abbildung geben wir eine Vorstellung der Hauptlinien der Hand. Bevor wir uns mit der Deutungsregeln beschäftigen, wollen wir uns die Lage und den Verlauf der einzelnen Linien genau einprägen.

1. Die Lebenslinie beginnt zwischen Daumen und Zeigefinger und läuft um den Venusberg herum zum Handgelenk.

2. Die Kopf- und Gesundheitslinie beginnt an der gleichen Stelle wie die Lebenslinie und läuft sich quer über den Handteller hin.

3. Die Glückslinie steigt vom unteren Merkurberg (am kleinen Finger) aus aufwärts, läuft parallel mit der Kopflinie und endet zwischen Ring- und Mittelfinger.

4. Die Schicksalslinie beginnt in der Mitte des Handgelenks und steigt zwischen Lebenslinie und Merkurberg empor zum Saturn oder Mittelfinger. Sie ist — wie alle auch die anderen Linien — nicht immer gleichmäßig ausgebildet und hört oft schon an der Kopflinie auf.

(Fortsetzung folgt.)

Erschienen: Dienstag, 1. April 1910, Nr. 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Nummer 64

Der

des Reichswirtschafts...

des Reichswirtschafts...

des Reichswirtschafts...

des Reichswirtschafts...

des Reichswirtschafts...

des Reichswirtschafts...

des Reichswirtschafts...

des Reichswirtschafts...

des Reichswirtschafts...

des Reichswirtschafts...

des Reichswirtschafts...

des Reichswirtschafts...

des Reichswirtschafts...

des Reichswirtschafts...

des Reichswirtschafts...

des Reichswirtschafts...

des Reichswirtschafts...

des Reichswirtschafts...

des Reichswirtschafts...

des Reichswirtschafts...

des Reichswirtschafts...

des Reichswirtschafts...

des Reichswirtschafts...

des Reichswirtschafts...